

Deutsches Reich.

Erklärung der liberalen Pastoralenkonferenz.

Es wird uns geschrieben:
Am Montag, den 28. August waren im Architektenhaus in Berlin die Mitglieder der liberalen Pastoralenkonferenz versammelt, um zu der bekannnten Angelegenheit ihres Kollegen Kraay in Charlottenburg Stellung zu nehmen. In eingehender Beratung wurde darauf hingewiesen, daß das Brandenburger Konsistorium in seinen Verfügungen an Pfarrer Kraay nicht ein einziges Wort des Tadel, oder auch nur des Bedauerns über die Störung des Gottesdienstes durch die als Gäste anwesenden Offiziere gefunden hat, während es dem durch die Störung beleidigten Pfarrer scharfen Tadel ausspricht. Eine evangelische Kirchenbehörde, welche mit großem Eifer auf reine Lehrer der Prediger hält, fühlt sich nicht bemogen, Prediger und Gemeinde gegen ärgerisereizende Störung des evangelischen Gottesdienstes zu schützen. Vielmehr beruhigt sie sich dabei, daß nach ihrer Ansicht der Tatbestand einer nach dem Gesetz strafbaren Störung des Gottesdienstes nicht vorliegt. In der Verneinung des Pfarrers Kraay hat der Oberkonsistorialrat Gröbli, indem er z. B. die Aufrichtigkeit der in der Predigt ausgesprochenen Ueberzeugung des Pfarrers Kraay in Zweifel zog, die Achtung vor dem Pfarramt vermissen lassen, welche die Behörde von den Gemeinden erwartet. Sie hat dem Pfarrer Kraay einen Verweis erteilt wegen einer Predigt, welche, obwohl sie eine die Gemeinde tief bewegende, kirchenpolitische Frage behandelte, doch nichts enthält, was eine evangelische Gemeinde in ihrem religiösen Empfinden hätte verletzen können. In der Bevölkerung ist der Verdacht verbreitet, daß die Veranlassung dieses Verweises nicht sowohl in dem Inhalt der Predigt zu suchen sei, als vielmehr in dem Stand der Personen, die es nicht für ungeschicklich gehalten haben, durch lärmendes Verhalten des Gotteshauses der Gemeinde schweres Mergernis zu geben. Nach all diesen Vorgängen konnten sich die Versammelten nicht entschließen, mit der Behörde zu verhandeln und kamen überein, das Urteil über diese Vorgänge der Öffentlichkeit zu überlassen.

Eine Niederlage der Nationalliberalen.

Bei der Landtagswahl im pfälzischen Wahlkreis Domburg-Waldmohr haben die Liberalen, die bisher im Besitze des Mandats waren, eine beispiellose Niederlage erlitten. Es erhielten Amtsgerichtsdirektor Sudlett (Ztr.) 2935, Arbeiter Bach (natl.) 2011, Arbeitersekretär Profit (Soz.) 1656, Bergmann Ohligier (Christl. Soz.) 500 Stimmen. Sudlett ist gewählt. Verglichen mit der Hauptwahl 1907 haben die Liberalen 1736 Stimmen verloren, das Zentrum 27 Stimmen, während die Sozialdemokratie, die 1907 erst 58 aufzuweisen hatte, mehr als 1500 Stimmen gewann.

Finanzpolitik der badischen Städte.

Die Anlehensschulden der badischen Gemeinden betragen im Jahr 1880 48 Millionen Mark; sie stiegen im folgenden Jahrzehnt auf 83, 1900 auf 182 und bis zum Jahr 1908 auf 373 Millionen Mark. In den 5 größten Städten des Landes entfiel im Jahr 1890 auf den Kopf der Bevölkerung eine Schuldenlast von 183 Mark, im Jahr 1910 aber eine solche von 406 Mark. Infolge dieser außerordentlichen Zunahme der Anlehensschulden der Gemeinden beabsichtigt die badische Regierung, wie dies bereits in verschiedenen anderen Bundesstaaten geschehen ist, Grundsteuern anzuführen, nach denen bei Genehmigung zur Aufnahme von Anleihen verfahren, und nach denen die Schuldentilgung geregelt werden soll. Die Verwendung von Anlehensmitteln soll danach künftig nur noch für solche Ausgaben zulässig sein, die von dauerndem Nutzen sind, und nicht in regelmäßigen, kürzeren Zeiträumen wiederkehren. Von diesem Gesichtspunkte aus wer-

den in den größeren Städten u. a. Aufwendungen für Volksschulbauarbeiten aller Art, ebenso für Neuanlagen von Straßen, als die Verwendung von Anlehensmitteln rechtfertigende Ausgaben in der Regel nicht anzusehen sein. Um den Haushalt der in Betracht kommenden Städte nicht allzusehr zu belasten, und nennenswerte Umlagegeschwankungen in den einzelnen Jahren zu vermeiden, wird den Gemeinden empfohlen, in den Jahren, in denen ein Baubedarf nicht besteht, durch Rücklagen an Wirtschaftsmitteln entsprechende Baufonds anzusammeln. Für Anleihen zu Zwecken der Straßenherstellungen soll ein Tilgungssatz von mindestens 2 1/2 Prozent vorgeschrieben werden. Die Kosten für Unterhaltung bestehender Anlagen, wozu auch die Kosten der Umplasterung von Straßen gehören, sowie die zum regelmäßigen Betrieb bestehender Einrichtungen erforderlichen Neuanfassungen, ebenso die Kosten für kleinere Bauausführungen dürfen aus Anlehensmitteln nicht mehr bestritten werden. Die Erbauung von Konzert- und Festhallen, Theatern, die Erstellung von Denkmälern und Monumentalbauten, die Vornahme von kostspieligen Stadtverschönerungen dürfen nur bei besonders günstiger Finanzlage der Stadt, und wenn andere dringliche oder notwendige Aufgaben nicht bevorstehen, aus Anlehensmitteln bestritten werden. Der Aufwand für diese Unternehmungen muß jedenfalls spätestens innerhalb einer Frist von 30 Jahren heimbezahlt werden. Im übrigen muß die Tilgung der Anleihen innerhalb der mutmaßlichen Bestandsdauer des betreffenden Objekts beendet sein. Die Schuld soll bei Unternehmungen, die zwar von längerem Bestand sind, die aber nach kürzerer Zeit abermals erforderlich werden, bis zu dem Zeitpunkt getilgt sein, in welchem Aufwendungen für diesen Zweck von neuem nötig werden. Keinesfalls soll die Tilgungsdauer einen Zeitraum von 36 Jahren überschreiten.

Marokko.

Riderlen-Wächter und Cambon sind jetzt wieder in Berlin und die Verhandlungen werden aufs Neue beginnen. Diese neuen Verhandlungen werden sich, wie das „Echo de Paris“ zu melden weiß, über folgende einzelne Punkte erstrecken: 1. Militärische, politische und verwaltungsmäßige Reorganisationen Marokkos durch Frankreich, Schaffung einer französisch-marokkanischen Polizei, Eisenbahn, Zölle, Steuern, Post und Telegraphen, Ueberführung des französischen diplomatischen Vertreters von Tanger nach Fez, Zivilliste des Sultans, Niederhaltung der militärischen Expeditionskosten, 2. Garantien für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands, Beteiligung der deutschen Industrie an der Bergung der öffentlichen Arbeiten unter Vorbehalt des französischen Vorrachtes in Bezug auf die Leitung der öffentlichen Arbeiten, Regelung der Ausbeutung der Bergwerke unter Rücksichtnahme auf die bereits erworbenen Vorrachtes der Brüder Mannesmann, 3. Die Verhandlungen über die Kompensationen an Deutschland.

In der Pariser Presse fährt man fort, die Wiederaufnahme der Verhandlungen optimistisch zu betrachten. Man gibt sich dem Glauben hin, daß die französischen Vorschläge der deutschen Reichsregierung bereits bekannt sind, und daß die günstigen Äußerungen deutscher Blätter die Stimmung der amtlichen Kreise in Berlin widerspiegeln. Jedenfalls erhofft man bereits von der ersten Unterredung zwischen Riderlen und Cambon eine entscheidende Wendung in dem Sinne, daß eine prinzipielle Verständigung in den großen Linien festgelegt wird.

Heidelberg, 28. Aug.

Die bekannte Duellaffäre, die vor kurzer Zeit über die Grenzen Heidelbergs Aufsehen erregt hat, und sogar dazu führte, daß das Gymnasium im Volksmunde allgemein ironisch „die Schießbude“ genannt wurde, hat nunmehr mit der Strafverurteilung der beiden duellwütigen Herren ihr Ende gefunden. Professor Ulrich wurde an das Gymnasium in Lahr, sein

Hogner Professor Straffer an das Realgymnasium in Mannheim veretzt, so daß nunmehr die beiden streitbaren Herren „außer Schußweite“ gebracht sind.

München, 29. Aug. In der „Münchener Post“ wird angekündigt, daß beim Zusammentritt des bayerischen Landtags Ende September die Regierung mit Bezug auf die Marokko-Angelegenheit von der Sozialdemokratie um Auskunft darüber ersucht werden wird, wie sie ihre Stellung im Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten gewahrt hat.

Neustadt a. d. S., 29. Aug. Das sozialdemokratische Stadtratsmitglied August Köppe hat plötzlich sein Amt als Stadtratsmitglied niedergelegt mit der Begründung, er lasse sich von seinen sozialdemokratischen Fraktionskollegen keinen Maulkorb vorhängen. Herr Köppe war der Meinung, daß er nur in politischen Dingen mit seinen Fraktionskollegen einig gehen müsse, in kommunalen Fragen aber gegebenenfalls seine eigene Meinung haben dürfe. Daraus sind ihm Schwierigkeiten entsand, die zu seinem Rücktritt führten.

Jena, 29. Aug. Bei den Angehörigen des Ingenieurs Richter ist heute nachmittag ein Telegramm von Richter selbst eingetroffen aus Cosana vom 29. Aug. 11.20 Uhr datiert, in französischer Sprache abgefaßt und mit Edward unterzeichnet. Richter fragt darin nach dem Aufenthaltsort seiner Frau und bittet um Antwort an eine angegebene Adresse in Saloniki.

Ausland.

Rom, 30. Aug. Die Ausschreitungen in Verdicaro wegen der Cholera sind auf die Unwissenheit und den Aberglauben der Bevölkerung zurückzuführen. Der Amtsdirektor wurde mit Weilen zu Tode gemartert, weil er die Brunnen vergiften haben sollte. Der Bürgermeister und der Landrat flüchteten, letzterer erlag auf der Flucht einem Herzschlag.

Petersburg, 29. Aug. Im Lager von Noworossik sind siebenhundert Soldaten an Cholera erkrankt und fünf gestorben.

Steinamanger, 29. Aug. Die Ortschaft Nadasd steht seit heute mittag in Flammen. Man befürchtet, daß das ganze Dorf dem Brande zum Opfer fallen wird.

Arifiania, 26. Aug. Alle staatlichen Stellen haben den Wunsch, die erfolgreiche Friedensvermittlung im abgeschlossenen Arbeitskonflikte besonders zu würdigen. Als die Meldung im Storting mitgeteilt wurde, wurde sie von dessen Mitgliedern lebhaft angehört. Am nächsten Tage hochachtungsvoll der König in einem Handschreiben die beiden Vermittler zu ihrer erfolgreichen Intervention. Im gestrigen Ministerrat beschloß nun die Regierung den beiden Vermittlern, dem Vizepräsidenten des Stortings Hattvorsen und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Grichsen, die „goldene Bürgermedaille für verdienstvolle Taten“ zu verleihen. Es ist dies die höchste Auszeichnung, die Norwegen besitzt, und sie ist bis jetzt nur im Besitze zweier lebender Norweger.

Konstantinopel, 29. Aug. Wie in informierten türkischen Kreisen bekannt, erscheinen die englisch-türkischen Verhandlungen, bezüglich der letzten Strecke der Bagdadbahn und der übrigen damit zusammenhängenden Fragen aussichtslos. Der Abbruch der Verhandlungen wird befürchtet.

Konstantinopel, 29. August. Heute sind hier 30 Erkrankungen und 22 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — In der Stadt Unbörün in Anatolien sind zahlreiche Gebäude, darunter die Agrarbank, durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Saloniki, 30. Aug. Ingenieur Richter ist in

Besuche den fallen Löwen und meide die hungrige Katz.
Orientalisches Sprichwort.

Doraliese von Freitingen.

Von Helene von Mühlau.

26; Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Dam! zündete sie ein Licht an — um die Dunkelheit, die wie ein böser, heimtückischer Feind gegen sie wüthete — loszuwerden — las in einem Buch — in solch einem trübseligen alten Romanbuch, das Tante Marinka mitgebracht hatte und in dem die Menschen geschildert waren, wie sie sein sollten und nicht sind: stark, edel — groß, häutig — oder die Kehreite, Vögelchen — schlechte, verdorbene, von einem dämonischen Willen beherrschte Menschen, die mit den Guten, Edlen stritten.

Nein, nein — so wie in solch einem Buch, so war die Welt nicht — und doch las Doraliese gern in ihm, las wie ein Kind, dessen Phantasie im Leben keine Nahrung findet und das sie sich nun in Bildern sucht.

Sie hatte von Jugend auf so wenig Zeit gehabt, an sich selbst zu denken, die arme Baronesse — der Geist war nur so weit gebildet worden, wie eine ältliche Erziehlerin einen jungen Geist zu bilden vermag: ein bißchen positives Wissen — so ungefähr: den Schaum abschöpfen und ahnen, daß es unter der Oberfläche noch eine Tiefe gab — ein paar Brocken Französisch — ein paar Brocken Englisch — ein wenig Literatur, ohne die nötigen Erläuterungen, die den jungen, untauglichen Verstand erst aufnahmefähig machen — und außerdem, vom alten Pfarrer eingepaukt, das nötige Quantum vom religiösen Wissen, das zum Glaubensbekenntnis vor dem Altar erforderlich ist. Wenig, sehr wenig!

Und tausend Fragen, die unbeantwortet blieben — tausend Bitten um Erklärungen, die kein Verständnis fanden, auch bei der Mutter, bei dieser vom Leben so bitter verwundeten, hartgenötigten und doch so poetischen Mutter nicht — bis dann auch bei ihr, dem Kind — der Wissenstücht — noch bevor er voll erwacht war — sich erschließen ließ — bis er einschlief, einbämmerte, begraben wurde unter der Last, der Fülle all der äußeren Wirt, Wirrnisse und Sorgen!

Und so war Doraliese gesund und einfach und einfüßig geblieben — — war ein Mensch geworden, der — unvernünftig — unbewußt, den eigenen, guten, richtigen Instinkten folgte — für den es nur ein „Recht“ oder „Unrecht“ gab, ohne die tausend feinen Nuancen, die diplomatischen und so leicht die richtige Grenze verwechseln können. „Feinde“ oder „Freunde“ gab es für sie im Leben — und die, die nicht so kritikalisch waren, daß man auf den Grund ihrer Seele blicken konnte, die schon man ab — wenn man nicht durch Verwandtschaftsbande fest mit ihnen verbunden war — so wie zum Beispiel mit Mir, dieser ewig unsterblichen Seele — die immer zwischen zwei Völkern hin und her pendelte — — und mit der man nun endlich doch Schluss gemacht hatte — Schluss hatte machen müssen — aber gerade wie mit dem Vater: so einen Schluss, der kein Schluss war — denn: „mit einem Menschen fertig sein!“ das bedeutete doch wahrlich nicht an ihn denken — nie sich um ihn sorgen müssen — überhaupt ganz gleichgültig, ganz uninteressiert bei jeder Nachricht über ihn bleiben — und wenn es die Nachricht von seinem Tod wäre! —

So aber war weder der Schluss, den sie mit dem Vater — noch der, den sie mit der Schwester gemacht hatte. Unablässig — unablässig dachte sie an diese beiden — und wollte sie mit Gewalt ihre Gedanken von ihnen ablenken — in der Nacht, in der Dunkelheit kamen sie doch wieder und quälten sie — und zerrten an ihr und rissen den Woll aus ihrer Seele, um dafür ein arbeitsames, trauriges, weißliches Mittel zu pflanzen. — Oft in der Nacht holte sich die arme Baronesse — die an so viel gesunde Tätigkeit gewöhnt und nun zum Nichtstun verbannte Baronesse, die nicht mehr müde werden konnte, die schon zum Leinen Bündel angewandenen, unbeantwortet gebliebenen Briefe der von ihr geächzten Schwester hervor — las sie und las sie wieder und wieder, suchte zu verstehen — und verstand auch — suchte zu vergehen und vergah auch, bis dann die alte Wit — der alte Woll über sie kamen — und ihr dies zynische, furchtbare Schluchzen erspürten, an dem sie zu ersticken glaubte.

At einer Stelle aus Mir's Briefen blieb sie immer und immer wieder stehen und diese Stelle war es — die ihr die Arme öffnete, um sie nach der Schwester auszubringen — die ihr das Herz so weich, so baid'am, so zum Bergehen geneigt machte.

„Doliese, glaub mir,“ schrieb Mir — „ich hab' den selben Kampf gekämpft wie Du — und daß der Kampf bei mir anders endete, Mir bei Dir — das darfst Du nicht einfach klein, erbärmlich, charakterlos nennen, das müßtest Du verstehen, zu begründen suchen. Sieh, in dem Augenblick, als unser Vater — ich mag nun auch nicht mehr Pappi sagen, die Bilder von der, die Mutter's Nachfolgerin werden sollte, vor mich hinlegte, da hatte ich ein schrecklich bitteres Gefühl im Kopf, im Herz und in allen meinen Nerven. Er drängte um ein Urteil und ich sagte was scheinlich Sachliches, aber so was, was ein schwacher Mensch sich als ein „Gutes“ oder ein „Schlechtes“ auslegen kann — und wie er mich dann mißtrauisch anblickte und eine Deutung verlangte — da kam in mir das andere Gefühl zuh Vorstehen, weißt Du, das arme, gequälte, unter tausend Entbehrungen leidende Geschöpf, das „rechnen“ gelernt hat — dies frohflachte, nachgatte Geschöpf, das jedes Ding auf der Welt als ein Geschäft ansieht — das sich bei allem fragt: kamt da für dich ein Vorteil herauspringen? Ich fragte: „Hat sie was?“ und wie ich aus seinen Mienen, aus seiner ganzen Art entnahm, daß sie nicht „arm“, nicht „des Vorteils wegen“ zu uns kam, da war ich fertig mit mir. Ich dachte an Fred und dachte an unsere beständige Geldnot. Sieh, Doliese, ich schäme mich so vor Fred so entsetzlich unserer Vortelswirtschaft wegen — und wenn es gilt, für ihn Geld, für ihn Bequemlichkeit und Freude zu schaffen — ich glaube, ich verkaufte meine Seele dafür. Wie kann man doch so ganz merkwürdig und verschieden fühlen und empfinden für Menschen, die einem nahestehen. Sieh, für Fred würde ich alles opfern — ihm würde ich alles geben — für ihn alles entbehren — ohne ein Wort der Frage, ohne ein bitteres Gefühl im Herzen — und von Dir, Doliese, könnte ich alles verlangen — alles nehmen, könnte dich ganz und gar erschöpfen bis auf den letzten Grund. Das hat mit „Liebe“ oder „Nichtliebe“ nichts zu tun — ich glaube, es ist mehr Sache des Stolzes, des Schamgefühls. Wärest Du verheiratet, Doliese — Du wädest mich vielleicht verstehen — wädest vielleicht begreifen, wie es einer Frau zuzumute ist, wenn sie aus jedem Blick, aus jeder Miene ihres Mannes zu lesen glaubt: Ja — das hätte ich mir ganz anders einrichten können, wenn ich ein wenig klüger — ein wenig überlegter gewesen wäre!“

(Fortsetzung folgt.)



Sozial.

Wildbad, den 31. August 1911.

— Die Frühkonzerte finden von morgen an vormittags von 11 bis 12 Uhr, die Nachmittagskonzerte in den Anlagen von halb 4 bis halb 5 Uhr und die Abendkonzerte auf dem Kurplatz von 5 bis 6 Uhr statt.

— **Kauf am Plage.** Der Oberbürgermeister der schönen Kreisstadt Freiburg Dr. Winterer, ist längst als ein Freund und Förderer des selbstständigen kaufmännischen Mittelstandes bekannt, er hat nicht nur schöne Worte für dieselben, sondern er läßt diesen auch die Tat folgen, wie folgender auszugsweise mitgeteilter Erlaß zeigt: „An sämtliche städt. Beamten! Durch ein Vorkommnis auf einer öffentlichen städt. Kanzlei sehen wir uns zu folgender allgemeinen Anordnung veranlaßt: Es ist den städt. Beamten und Bediensteten untersagt, während der Dienststunden und in den Diensträumen sich mit Warenbezugsangelegenheiten zu befassen und die Diensträume zur Lagerung und Verteilung von gemeinschaftlich oder in Gemeinschaft mit staatlichen Beamten bezogenen Waren zu benutzen oder amtliches Material (Papier usw.) zu solchen Zwecken zu verwenden! Wir sprechen ferner die Erwartung aus, daß städt. Beamte und Bedienstete auch außerhalb der Dienststunden weder an der Leitung bestehender Einkaufsvereinigungen noch an der Errichtung derartiger Vereinigungen in leitender Stelle zu beteiligen.“ gez. Dr. Winterer. Auf eine Anfrage des Vermessungsamtes Freiburg antwortete derselbe Oberbürgermeister diesem: „Dem Vermessungsamt erwidern wir auf den Bericht, daß allerdings in unserer

Befugung ein Verbot des gemeinsamen Warenbezuges außerhalb der Dienstzeit und der Diensträume nicht ausgesprochen ist. Wir müssen es aber als eine Frage des Taktens bezeichnen, ob ein Gemeindebeamter sich für berechtigt halten kann, außerhalb der Gemeinde, aus deren Mitteln er sein Einkommen bezieht, seine Einkäufe zu machen.“ Bravo, Herr Oberbürgermeister, hoffentlich folgen Ihrem schönen Beispiele die Herren Kollegen der anderen Städte nach.

— **Vortragsabend Max Gospauer.** „Bon Ernst bis zur Grotte“ lautet die Devise dieses großen Vortragskünstlers, der heute abend im Rgl. Kurssaal das Publikum abermals in die heiterste Stimmung versetzen wird. Gospauer, dem bei seinem Auftreten im Juni ein vollbestelltes Haus und rauschender Beifall zuteil wurde, wird auch diesmal halten was er verspricht.

— **Rgl. Kurtheater.** Zum letztenmal geht in dieser Saison heute abend das Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ von Georges Ohnet in Szene und können wir darum den Besuch der heutigen Vorstellung empfehlen.

— Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt betreffend des großen **Herbst-Ausverkaufs** der Firma **Helene Schanz**, Damen- und Kinderkonfektion in Wildbad, König-Rudolfstraße 96, bei, dessen Durchsicht wir allen Lesern empfehlen.

Druck und Verlag der **Herrn Hofmannschen Buchdruckerei** in Wildbad. Verantwortlich: **A. Reinhardt**, hofsch.

Konzert-Programm

Donnerstag, den 31. August

nachm. 1/4—5 Uhr (Anlagen).

- | | |
|--|----------|
| 1. Immer vorwärts, Marsch | Latann |
| 2. Ouvertüre „Maurer und Schlosser“ | Auber |
| 3. Wiener Walzerklänge. | Jarno |
| 4. Kukokama, Afik. Intermozzo | Linke |
| 5. Ouvertüre „Nabuccozar“ | Verdi |
| 6. Melodien „Das Glöcklein des Eremiten“ | Maillart |
| 7. Lustige Witwe, Walzer | Lohar |
| 8. Flammia, Galopp | Herrmann |

6—7 Uhr abends (Kurplatz)

- | | |
|---------------------------------|---------|
| 1. Mit klingendem Spiel, Marsch | Faust |
| 2. Ouvertüre „Zaide“ | Mozart |
| 3. Wiener Frauen, Walzer | Strauss |
| 4. Elegie für Clarinette-Solo. | Pape |

III. Schöder.

- | | |
|--------------------------|--------|
| 5. Fant. aus „Lohengrin“ | Wagner |
|--------------------------|--------|

Freitag, den 1. Sept.

vorm 11—12 Uhr (Trinkhalle)

- | | |
|---------------------------------------|-----------|
| 1. Choral: Befehl du deine Wege. | |
| 2. Ouvertüre „Lodoiska“ | Cherubini |
| 3. Schatz-Walzer | Strauss |
| 4. Andante für Streichinstrumente | Weber |
| 5. Melodien „Der Barbier von Sevilla“ | Rossini |
| 6. Die Ballade, Mazurka | Faust |

Gelegenheitskauf.

Verkaufe von heute an einen größeren Posten verschiedenes Gebrauchsgeräth zu extra billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Kuhn, Wildbad.

Schürzen Unterröcke

bei enormer Auswahl in elegantem Schnitt und tadelloser Konfektion zu billigsten Preisen.

Heber 2000 Stück ständiges Lager

Besonders aufmerksam mache noch auf meine weißen und schwarzen

Servierschürzen

in allen Formen. (Koste Stickerträger.)

Knabenschürzen & Knabenspielhosen

Damen-Tag- und Nachthemden, Beinkleider

⌘ Nacht- und Frisierjacken, Untertaillen ⌘

: : : : : in jeder Preislage : : : : :

Damenstrümpfe Bade-Anzüge, Taschentücher, Frotierwaren.

Ein Posten

rein leinene Bielefelder Batist-Hohlsaum-

Taschentücher

***** per 1/2 Dqd. Mt. 1.85 netto *****

Man achte auf meine Schaufenster

H. Bosh.

Fahrtgelegenheit

zu Gesellschaftsausflügen

mit Pferdebespannung

nach Zavelstein-Teinach-Calw-Hirsau

„ Herrenalb über Schwan-Marzell

„ Kaltenbronn, zurück über Enzklosterle

Auf verschiedene Aufforderungen habe ich mich entschlossen, bei genügender Beteiligung Gesellschaftsfahrten nach oben benannten Plätzen zu unternehmen

Sonntag u. Mittwoch nach Zavelstein-Calw-Hirsau,

Montag u. Donnerstag „ Herrenalb,

Dienstag u. Freitag „ Kaltenbronn.

Abfahrt je vorm. 8 1/2 Uhr am Bahnhof.

Die Fahrten werden nur bei günstiger Witterung und Beteiligung von mindestens 5 Personen ausgeführt.

Fahrtreis inkl. Trinkgeld pro Person 4 50 Mk

für jede einzelne Fahrt.

Gelt. Anmeldungen Telephon 7 oder im Büro des Güterschuppens

von morgens 6 bis abends 7 Uhr.

Hermann Ritz,

Güterbeförderer und Posthalter.

Friedrich Reick, Pforzheim

Jahnstraße 3 Vernicklungs-Anstalt Telefon 579

(früher Pforzheimer Vernickel-Anstalt)

ältestes und größtes Geschäft am Plage, empfiehlt sich im

Vernickeln von Metallgegenständen aller Art, wie abgenühtem

Küchengeräth, Tafelgeräten und Bestecken.

Vergolden, Versilbern, Vermessungen u. Verkupfern

Neuherrichten von Lampen und Lüstern

in allen Färbungen

Metallfärbungen

von antiken Gegenständen in allen Nuancen.

Gesucht

Herr oder Dame

mit

Schreibmaschine

zum stundenweisen Diktieren

für einige Tage.

Zu melden in der

Villa Germania.

Schürzen- & Verkauf.

Weisse Trägerschürzen, farbige Reform und Trägerschürzen, schwarze und farbige Hausschürzen

mit 20 bis 25 Proz. Rabatt

ferner 1 Partie farbige Arbeitshemden für Männer

zu 2 Mt.

einige Knabenanzüge für das Alter von 5 bis 11 Jahren

zu 5 und 6 Mt.

so lange Vorrat reicht.

Fertige gute Arbeitsblusen für Frauen und Mädchen

zu 2.50 Mt. bis 2.70 Mt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Holz,

Adm.-Karlstr. 114.

Breisgauer Mostsaft

ein Fruchtmost in Extraktform als Hauptbestandteil, geschlecht erlaubt und geschützt



ist das Beste zur Bereitung eines schmackhaften und gehaltvollen obdunkelartigen Getränkes.

Zu haben bei:

Herrn. Großmann,

Wildbad.

Selbstgebranntem Heidelberggeist,

Zwetschgenwasser,

Kirschwasser,

Birnen-, Frucht- und

Hefenbranntweine

empfiehlt **J. Beuerle.**

Dienstmädchen

gesucht.

Braves, fleißiges Mädchen, das Kochen kann, wird in kleinen Haushalt per 15. Septbr. oder 1. Okt. gesucht.

Frau Emil Lemcke jr.

Pforzheim

Reopoldstraße 9.

Blech- u. Kupfergeschirren

unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung.

Bestellungen werden im Gasthaus zum „Bad. Hof“ entgegen genommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.

Eugen Zandonella.



Evgl. Arbeiter-Verein

Wildbad.

Bestellungen auf erstklassige

Kohlen

engl. Wales-Anthrazit, Eier-Anthrazit, Union-Brifetts, Ruhr-Rußkohlen

nimmt entgegen

Vorstand Karl Rath, Kassier Adolf Krumm

Infolge günstigen Abchlusses sind Bestellungen im August zu machen.

Ia. gelbfl. Speise-Kartoffeln

sind eingetroffen pr. Zentner 5.80 Mt., ferner habe ich noch ein kleines Quantum zu 4.80 Mt.

Wilh. Rath.

Kübler's

reinwollene Sweater-Anzüge und Kleidchen sind elegante, solide Neuheiten.

Sweaters und Böschchen, bzw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben.

Niemand versäume unsere konträrenlosen Neuheiten kennen zu lernen.

Illustrierte Kataloge gratis. Geschwist. Horkheimer, Wildbad.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung

verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten **W. BENDER SÖHNE** Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad nur bei **Geschwister Freund**, Hauptstr. 104.